Foto: Prof. Dr. Dr. Herzog

Rotfuchs

(Vulpes vulpes)

Steckbrief	
Körperlänge	60 bis 75 cm (ohne Rute)
Gewicht	Acht bis zwölf kg
Paarungszeit (Ranz)	Dezember bis März
Wurfzeit	April/Mai
Anzahl Jungtiere	Meist vier bis sechs Welpen
Rechtlicher Status	Unterliegt dem Jagdrecht, Jagdzeit in Bayern ganzjährig (Ausnahme: zur Aufzucht der Jungen erforderliche Elterntiere)

Gewinner im Zivilisationsraum

War ein Fuchs vor einigen Jahrzehnten noch ein vergleichsweise seltener Anblick, so ist es heute, auch innerhalb von Siedlungen, durchaus wahrscheinlich, beim abendlichen Spaziergang oder auch am helllichten Tag einem Fuchs zu begegnen. In der Fabel gilt Reineke als besonders schlau, in der Natur ist er an die unterschiedlichsten Lebensräume angepasst bzw. anpassungsfähig. Dementsprechend gilt die Art auch als Profiteur der Zivilisationslandschaft, sowohl im ländlichen, als auch im urbanen Raum.

Ein deutlicher Anstieg des Fuchsbestandes ist in Deutschland etwa seit Mitte der 1980er Jahre zu beobachten. Dieser ist zunächst mit der Einstellung der Fuchsbaubegasung und Einführung der Schluckimpfung gegen die Tollwut erklärbar, denn so wurden gleich zwei Mortalitätsfaktoren drastisch reduziert, einerseits die anthropogene Mortalität durch Baubegasung, andererseits die natürliche Mortalität durch die Tollwut.

Darüber hinaus profitiert der Fuchs aber auch von der zunehmend industrialisierten Landwirtschaft: der Verlust an Deckung für das Niederwild in Form von Feldgehölzen und Randstreifen, vor allem aber auch die durchaus hohen Mäusedichten in der Agrarlandschaft ebenso wie ein nicht geringer Aasanfall entlang von Straßen bescheren eine solide Nahrungsgrundlage. Krankheiten, welche den Bestand regulieren können, gibt es nur wenige. Mit dem Wegfall der Tollwut ist es vor allem die Räude, die bei sehr hohen Besatzdichten diese reduzieren kann. Auch durch zunehmende Einschränkung der Fang- und Baujagd per Gesetz wird es mit jagdlichen Methoden immer schwerer, auf den Fuchsbesatz wirklich Einfluss zu nehmen.

Auch in den Städten, die eine deutlich höhere Fuchsdichte als die Agrarlandschaft aufweisen können, findet keine effektive Regulation der Fuchsbesätze durch den Menschen statt. Als Überträger des Fuchsbandwurmes spielt der Fuchs hier eine zentrale Rolle als Vektor für eine der gefährlichsten Zoonosen hierzulande. Neben der im urbanen Umfeld außerordentlich schwierigen Reduktion des Fuchsbesatzes scheint eine Behandlung mit flächig ausgebrachten Praziquantel-Ködern erfolgversprechend zu sein (König *et al*. 2008, Janko & König 2011, König *et al*. 2012).

Eine interessante und in der Praxis vieldiskutierte Frage ist auch, ob in Zukunft Marderhund und – wo sie vorkommen – Wolf und Luchs zu einem Rückgang des Fuchsbesatzes führen können. Beim Marderhund vermutet man eine Konkurrenzsituation, weniger um Beute, denn beide sind Nahrungsgeneralisten, sondern eher um Baue, wobei der Marderhund möglicherweise konkurrenzstärker ist. Dass der Wolf die Fuchsdichten signifi-

kant beeinflussen kann, ist eher nicht zu erwarten, da der Fuchs kaum vom Wolf erbeutet wird. Im Beutespektrum des Luchses scheint der Fuchs schon eher eine – wenngleich geringe – Rolle zu spielen, wie es Untersuchungen von Valdmann *et al*. (2005) aus dem Baltikum zeigen. Doch dürfte auch diese Art, sowohl wegen des relativ geringen Anteils von Füchsen im Beutespektrum als auch der insgesamt eher geringen Luchsdichte keinen signifikanten Einfluss auf den Fuchsbesatz haben. Momentan dürften Krankheiten daher der einzige wirksame natürliche Regulator des Fuchses zu sein.

Neben der Sorge um die aus vielerlei Gründen im Rückgang begriffenen Niederwildarten und geschützten Bodenbrüter, gibt es also viele gute Argumente, den Fuchs intensiv zu bejagen.

Ein vielleicht noch entscheidenderes, weil dem ursprünglichen Wesen der Jagd näheres Argument ist die nachhaltige Nutzung einer natürlichen Ressource, des Balges. Dieser Aspekt tritt in der öffentlichen Diskussion um die Fuchsbejagung heute leider ein wenig in den Hintergrund. Gut gemeinte, aber letztlich für den Naturschutz eher kontraproduktive Kampagnen gegen Pelzkleidung haben in der Vergangenheit diesen Markt weitgehend zum Erliegen gebracht. Aktuell beobachten wir allerdings wieder erste gegenläufige Tendenzen.

Eine interessante Frage ist schließlich der Umgang mit dem Fuchs in großen Schutzgebieten. Häufig wird er dort grundsätzlich nicht bejagt, unabhängig von seiner Dichte und vom Vorkommen anderer, gefährdeter bodenbrütenden Arten des Jagd- und Naturschutzrechts. So sind Wiederansiedlungsprojekte der Raufußhühner ohne eine zumindest lokal sehr intensive Fuchsbejagung meist zum Scheitern verurteilt (vergl. auch Ten Bulte 2014). Hier tut in Zukunft ein deutlich differenzierterer Umgang mit dem Thema „Jagd in Schutzgebieten“ not. Entsprechende Konzepte gibt es dazu, doch bislang finden wir in den meisten Fällen Standardlösungen vor, die keineswegs immer zielführend sind.

Bayerisches Fuchsbandwurm-Monitoring: etwa jeder dritte Fuchs befallen

Im Jahr 1988 hat das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) ein bayernweites Fuchsbandwurm-Monitoring gestartet. Dabei wurden im ganzen Freistaat Füchse auf den Kleinen Fuchsbandwurm untersucht. Das Ergebnis: Der für den Menschen höchst gefährliche Parasit kommt in ganz Bayern vor. Um klären zu können, wie hoch die Befallsraten in den einzelnen Gebieten Bayerns sind, hat man 2010 die Untersuchungspraxis optimiert. Der BJV-Ausschuss „Wildkrankheiten und Wildernährung“ hat dafür eine geeignete Strategie entwickelt, um die notwendige Anzahl an Füchsen entsprechend den Vorgaben des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit zu erhalten und organisierte die Probenahme für das Jahr 2012. Bis Ende Februar 2013 sind 156 verwertbare Füchse eingegangen – für eine repräsentative Erhebung wären zwar über 700 Füchse notwendig gewesen, dennoch lässt sich folgende Tendenz erkennen: Die Befallsrate war mit 43 Prozent in der Oberpfalz am höchsten, gefolgt von Niederbayern und Schwaben mit jeweils 35 Prozent, Oberfranken mit 25 Prozent und

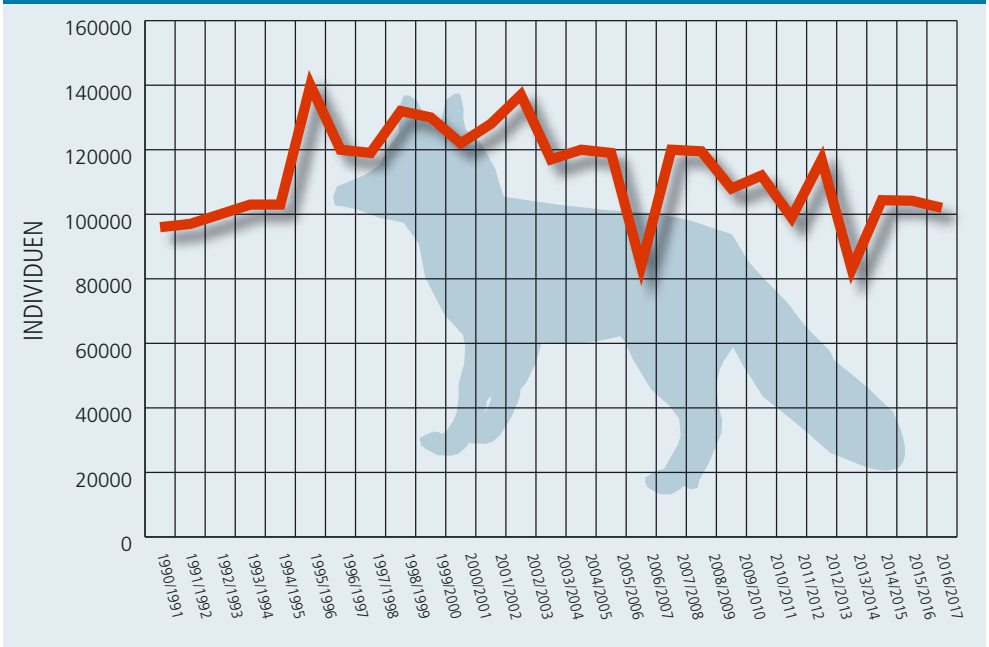
Oberbayern mit 22 Prozent. In allen sieben Regierungsbezirken Bayerns sind die Füchse befallen — praktisch jeder Dritte. Auf Vorschlag des LGL wurde das Monitoring eingestellt.

Ergebnisse des Fuchsbandwurm-Monitorings 2012/13 für die einzelnen Regierungsbezirke Bayerns und für Bayern insgesamt (nach BStMUG bzw. LGL)

Regierungsbezirk	geplante Anzahl Füchse	untersuchte Anzahl Füchse	Anzahl positiver Füchse	Anteil positiver Füchse (in %)	Prävalenz in % (95 % Sicherheit)
Oberbayern	200	41	9	22	11 – 38
Niederbayern	90	34	12	35	20 – 54
Oberpfalz	70	7	3	43	10 – 82
Oberfranken	90	20	5	25	9 – 49
Mittelfranken	70	17	3	18	4 – 43
Unterfranken	90	14	2	14	2 – 43
Schwaben	100	23	8	35	16 – 57
Bayern insgesamt (ohne M + N)	**710**	**156**	**42**	**27**	**20 – 35**

Tabelle: BJV / LGL

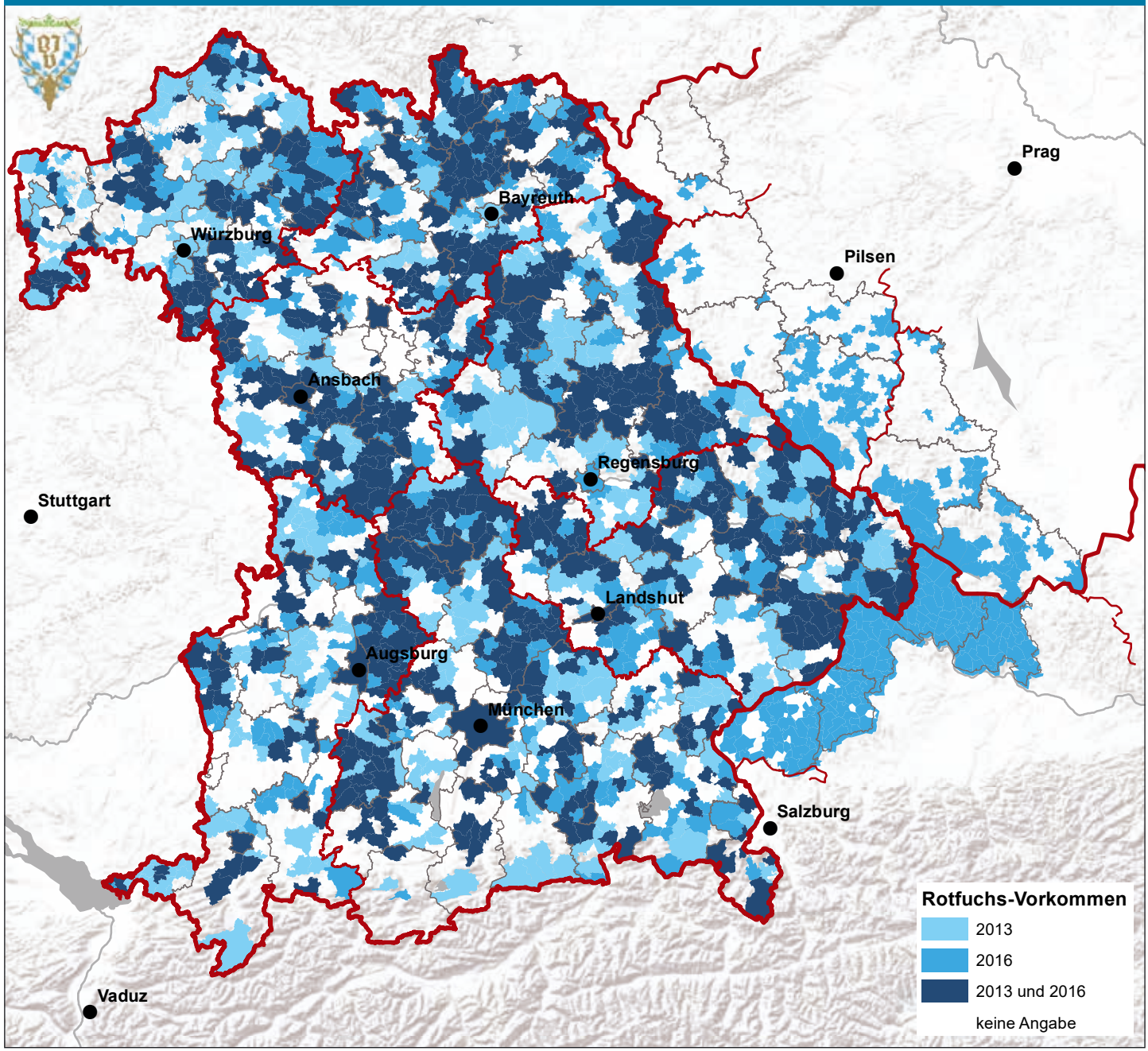
Fuchsstrecken in Bayern



Fuchsstrecken in Bayern 1990 – 2017

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BayStmELF); Grafik: Tausendblauwerk

Gemeldete Rotfuchs-Vorkommen 2016



Datenquelle: Bayerischer Jagdverband; Kartengrundlagen: Esri; Tschechien: OpenStreetMap, ODbL 1.0; Bearbeitung: Regina Gerecht, Bayerischer Jagdverband

Zum Nach- und Weiterlesen

Bauer, J.; Schmidt, H. Befall im ganzen Freistaat, Jagd in Bayern 1/2014

Janko, C.; König, A. Disappearance rate of praziquantel-ciontaining bait around villages and small towns in Southern Bavaria, Germany. Journal of Wildlife Diseases ***47****, 373-380, 2011.*

König, A.; Romig, T.; Janko, C.; Hildebrandt, R.; Holzhofer, E.; Kotulski, Y.; Ludt, C.; Merli, M.; Eggenhofer, S.; Thoma, D.; Vilsmeier, J.; Zannantonio, D. Integrated-baiting concept against Echinococcus multilocularis *in foxes is successful in southern Bavaria, Germany. European Journal of Wildlife Research* ***54****, 339-447, 2008.*

König, A.; Janko, C.; Barla-Szabo, B.; Fahrenhold, D.; Heibl, C.; Perret, E.; Wermuth, S. Habitat model for baiting foxes in suburban areas to counteract Echinococcus multilocularis*. Wildlife Research* ***39****, 488-495, 2012.*

*Kowalczyk, R.; Jedrzejewska, B.; Zalewski, A.; Jedrzejewski, W. Facilitative interactions between the Eurasian badger (*Meles meles*), the red fox (*Vulpes vulpes*), and the invasive raccoon dog (*Nyctereutes procyonoides*) in Białowieza Primeval Forest, Poland. Canadian Journal of Zoology* ***86****, 1389-1396, 2008.*

Lindström, E.R.; Ndrén, H.; Angelstam, P.; Cederlund, G.; Hörnfeldt, B.; Jäderberg, L.; Lemnell, P.-A.; Martinsson, B.; Sköld, K.; Swenson, J.E. Disease Reveals the Predator: Sarcoptic Mange, Red Fox Predation, and Prey Populations. Ecology ***75****, 1042-1049, 1994.*

MacDonald, D.W. On the food preference in the Red Fox. Mammal Review ***7****, 7-23, 1977.*

*Mickevicius, E. Distributionof Badger (*Meles meles*), Fox (*Vulpes vulpes*) and Raccoon Dog (*Nyctereutes procyonoides*) Burrows in Different Habitats and Soil Types of Lithuania. Acta Zoologica Lituanica* ***12****, 159-166, 2002.*

Ten Bulte, S. Entwicklung von Leitlinien zur Wiederansiedlung und Bestandesstützung von Raufußhühnern in Mitteleuropa. Masterarbeit, Technische Universität München 2014.

Valdmann, H.; Andersone-Lilley, Z.; Koppa, O.; ozlins, J.; Bagrade, G. Winter diets of wolf Canis lupus *and* Lynx lynx *in Estonia and Latvia. Acta Theriologica* ***50****, 521-527, 2005.*